

„Ohne Kraft geht es nicht“

LEUTE IM LANDKREIS: Rahel Stöcken absolviert in Altrip eine Ausbildung zur Schmiedin

VON CHRISTINE KRAUS

ALTRIP. Allein unter Männern: Das ist Alltag für Rahel Stöcken, egal ob am Ausbildungsplatz oder in der Berufsschule, bei Fortbildungen oder Prüfungen. Die 19-jährige Düsseldorferin lernt einen heute an sich schon nicht mehr weit verbreiteten Beruf, in dem Frauen echte Exoten sind: Sie erlernt in der Kunstschmiede Martin Wilperath in Altrip das Schmiedehandwerk.

Das war schon seit Langem ihr Traum. „Ich war früher mit meinen Eltern auf Mittelaltermärkten und begeistert von den Schmieden dort. Ich dachte: Ja, cool – das will ich machen.“ Doch erst einmal wollte sie sehen, ob ihr das auch liegt. Zusammen mit ihrer Mutter hat sie einen Schmiedekurs in Krefeld besucht. „Meine Mutter war voll begeistert“, sagt sie lächelnd. Sie natürlich auch. Einen Ausbildungsplatz konnte ihr die Schmiede in Krefeld zwar nicht bieten, aber immerhin eine interessante Alternative: Rahel Stöcken machte nach ihrem Realschulabschluss das Fachabitur. Zu der Weiterbildung gehört auch ein praktisches Jahr und das durfte sie in der Schmiede absolvieren.

Nach dem Fachabitur suchte sie weiter nach einer Ausbildungsstelle, schließlich war ihr von Anfang an klar, dass das der richtige Beruf für sie ist. Sie machte Praktika in Schleswig-Holstein und Franken und lernte schließlich Martin Wilperath (30) kennen, der 2015 die Kunstschmiede Christian Traubel in Altrip übernommen hatte. Der Schmiedemeister weiß aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, einen Ausbildungsplatz in diesem Beruf zu bekommen, und für ihn war immer klar, dass er den Platz, den er selbst nach längerem Suchen einmal bekommen hat, weitergeben würde. So kam Rahel Stöcken also vor knapp zwei Jahren in die Pfalz in Wilperaths Schmiede; in der neben dem Chef noch zwei junge Schmiedemeister arbeiten.

Bereut hat sie es noch nicht, obwohl der Arbeitsalltag hart, aber eben auch sehr abwechslungsreich ist. Von 7 bis



Kommt aus Düsseldorf und lernt in Altrip: Rahel Stöcken.

FOTO: KRAUS

17 Uhr steht sie in der Werkstatt – wenn viel los ist, auch länger. „Eine Frau kann im Prinzip als Schmiedin das Gleiche machen wie Männer. Ich kann halt nicht so viel heben wie die Jungs“, sagt sie. Technik sei schon wichtig, aber „ohne Kraft geht’s auch nicht“. Heutzutage stehen Schmiede nicht so oft am Schiedefeuer, wie sie das vielleicht gerne würden. Oft ist für Rahel Stöcken schweißen und schleifen statt schmieden angesagt. „Jeder Tag bringt etwas anderes, wir haben ja ständig neue Projekte“, sagt sie. „Es ist schon krass, was man aus einem Stück Metall alles formen kann.“

Besonders gut hat ihr die Restaurierung des Schmiedeeisernen Hirschtors aus Karlsruhe gefallen, für das sie auch einige Ornamente anfertigen

durfte. Für ihre Oma hat sie kürzlich ein mit Ornamenten verziertes Fenstergitter gemacht. „Das haben wir ihr vor vier Jahren schon versprochen, jetzt haben wir es endlich gebaut.“ Dabei haben ihr ihre Eltern geholfen. Die Begeisterung für das Handwerk hat sie von ihrer Mutter geerbt, die Maler- und Lackierer-Meisterin ist. Das sei für sie selbst keine Option gewesen, sagt Rahel Stöcken. „Aber wenn hier in der Werkstatt was zum Lackieren anfällt, dann bleibt es ja doch an mir hängen.“ Kurierfahrten sind auch oft ihre Aufgabe. Außerdem betreut sie die Facebook-Seite der Kunstschmiede Wilperath.

Stöcken weiß auch schon, was sie nach der dreieinhalbjährigen Ausbildung machen möchte: Wenn es geht, noch ein Jahr in der Schmiede arbei-

ten, und dann möchte sie eine Ausbildung zur Vergolderin in der Vergolderei Benjamin Franck in Neuhofen machen. Dort hilft sie an den Wochenenden hin und wieder mal aus.

Ihr Lieblings-Hobby ist vielleicht auch etwas ungewöhnlich: „Life action role Playing“. „Böse Zungen sagen, wir spielen Herr der Ringe nach“, sagt sie. Es geht dabei um Rollenspiele, in der jeder seinen eigenen Charakter aussucht. Bis jetzt war der ihre harmlos, sie plant aber in Zukunft „Berserker oder Barbar“ zu werden.

Wie gesagt: Allein unter Männern. Für Rahel Stöcken ist das überhaupt kein Problem. „Dann gibt’s keinen Zickenkrieg, und ich bin schließlich mit drei Brüdern aufgewachsen und war viel mit ihnen und ihren Freunden zusammen“, sagt die 19-Jährige.